



Ald. 193.

F. Schumann's Nachlass v. K. S. N. S. 1840.



Johann Jacob Schmaußens
Vorstellung

des wahren Begriffs
von einem

Recht der Natur.

Bev Eröffnung eines Collegii publici über sein
Positiones Juris Naturae zum Behuf sei-
ner Zuhörer heraus gegeben.



Göttingen,

bey Abram Wandenhöck 1748.

H. J. 193.

J. Schmaußens Vorst. v. N. d. Natur.



**KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE**

HD 193.

Fc 2192



§. I.

Das Recht der Natur ist schon von Socratis Zeiten her unter den Philosophis und Juristen in Betrachtung gezogen, und allezeit in dem Verstand genommen worden, daß es ein solches Recht seye, das die Natur selbst einen jeden Menschen lehret, dessen principia also in der Natur selbst stecken, und dem Menschen angebohren werden, mithin nicht erst durch mühsames Nachdenken und tiefes studieren oder Unterweisung anderer gelehrten Menschen erlernet werden dürfte. Deswegen hat man ihm auch den Nahmen eines Rechts der Natur gegeben, anzuzeigen, daß es ein Recht seye, das nicht von Menschlichen Gesetzgebern, sondern von der Natur selbst, und deren Schöpfer, herkomme, in welchem Ansehen es dann auch ein jus divinum genennt worden. Die

se Begriffe von einem Recht der Natur hat man um so mehr vor gegründet gehalten, weil der Apostel Paulus selbst in der Epistel an die Römer C. II. v. 14. 15. von den Heyden sagt: Daß sie zwar von dem Geseß der Jüden nichts wissen, aber doch von Natur thun des Geseßes Werck, weil ihnen des Geseßes Werck in ihren Herzen beschrieben seye. Darnhero jedermann das Recht der Natur angesehen hat, als ein Recht, das GOTT durch die Natur eines jeden Menschen Herzen eingeschrieben und eingepräget habe.

§. II.

Pufendorf ist der erste gewesen, der diese allgemeine Idée und Persuasion angefochten, und etwas ganz anderes, unter dem Nahmen eines Rechts der Natur hervor gebracht hat. Der Eifer gegen die Perseitatem der Scholasticorum hat ihn darzu verleitet, davon die Eris Scandica Zeugnuß gibt. In diesem ist er endlich soweit gegangen, daß er ein solches Recht der Natur, das dem Menschlichen Herzen von GOTT eingegeben

ben

ben seye, geläugnet, und davor gehalten hat, daß dasselbe nicht in einem eigentlichen und rechten, wahren, sondern nur in einem figurlichen Verstande ein natürliches Recht könne genennt werden. Dann so schreibt er in seinem großen Werke L. II. C. III. §. 13. *Vix necessarium arbitramur praeferre contendere, animis hominum ab ipsa natiuitate congenita & velut impressa esse juris naturalis saltem generalia praecepta, ad modum distinctarum & actualium propositionum, quae statim atque usus rationis accesserit, citra ulteriorem informationem aut meditationem abs homine possint exprimi. Haec enim gratis fingi facile deprehendet, qui curiosius puerorum ex infantili inscitia paulatim emergentium profectus accuratius observare instituerit. - - - Quae a plerisque nimis presse urgetur phrasis Rom. II, 15. figurata est, & nihil aliud notat, quam liquidam altaque mente repositam cognitionem, & de qua quis in conscientia sua convictus sit, undecunque demum eadem animo*

impressa fit. - - Sic quod etiam in
 pueris & rudi vulgo magna depre-
 henditur facilitas, aequum ab iniquo
 discernendi, id ex adsuetudine prove-
 nit: dum a teneris annis, & statim
 atque usum aliquem rationis exse-
 runt, vident bona probari, mala im-
 probari, et illa laudem, haec poenam
 sequi. Quorum quotidianum exer-
 citium, et totius vitae communis
 compages ad istum modum digesta,
 ita animos disponit, ut paucis dubi-
 tare succurrat, an aliter ista fieri pos-
 sint. - - - Igitur hoc sensu lex natu-
 ralis nobis dictamen rectae rationis
 asseritur, quod intellectui humano ea
 sit facultas, ut ex contemplatione
 conditionis humanae liquido perspi-
 cere possit, ad normam ejus legis sibi
 necessario vivendum, simulque inve-
 stigare principium, ex quo ejusdem
 praecepta solide & plane demonstrari
 queant. &c. Und in dem kleinem Werck-
 gen de Officio hominis ex Civis L. L.
 C. III. §. XII. Quod vulgo dicitur,
 isthanc legem (naturalem) natura no-
 tam esse, id non ita capiendum vide-
 tur,

tur, quasi in animis hominum jam nascentium inhaereant actuales & distinctae propositiones circa agenda & fugienda. Sed partim quod illa per lumen rationis investigari possit, partim quod saltem communia & praecipua capita legis naturalis ita plana & liquida sint, ut statim assensum inveniunt, & ita animis inolefcant, ut nunquam inde iterum deleri queant, ut forte homo impius ad sopiendas conscientiae vellicationes eorundem sensum plane studeat extinguere. Quo nomine etiam in sacris literis cordibus hominum inscripta dicitur. Inde & cum a puero ex vitae civilis disciplina eorundem sensu imbuamur, & vero recordari non possimus id tempus, quando primum eadem hauserimus, non aliter de ea cognitione cogitamus, ac si illa nobis nascentibus jam adfuisset. Id quod cuilibet circa linguam ipsi vernaculam contingit. Das heißt dann auf gut deutsch, das Kind mit samt dem Bade ausschütten. Indem er die Grillen der Scholasticorum von dem Rechte

der Natur bestritten, hat er zugleich das ganze Recht der Natur verworffen, und aus einer sehr superficiellen Betrachtung des in seinem Gehirn erdichteten natürlichen Zustandes des Menschen, durch eine bloße Argumentation, eine propositionem universalem, aus welcher viele Pflichten der Menschen hergeleitet werden können, nemlich die Socialitatem, angenommen, und solches ein Recht der Natur genennt. Diese Mißgeburt ist nicht ohne große Schmerzen zur Welt gebracht worden. Nicht allein die Eris Scandica erweist solches, sondern es haben auch absonderlich große Theologi in Teutschland, Alberti, Osiander, Zentgrav, und andere hin und wieder solcher neuen Erdichtung sich entgegen gesetzt, wiewohl mit vergeblicher Bemühung. Dann es war damals die Zeit, da die Pedanterey und die unnütze Grillen der Scholasticorum anfiengen durchgehends verabscheuet zu werden; und weil Pufendorf darzu ein großes beygetragen und in diesem Stück bey vernünftigen gar billichen Beyfall erhalten hat, so sind seine neue Lehren von dem Recht der Natur ohne weite-

weitere Prüfung und Nachdenken von dem größten Theil der Gelehrten nach und nach angenommen, nachgebetet und nachgeschrieben worden, und werden bis auf diesen Tag noch auf allen Universitäten der Jugend vorgetragen.

§. III.

Es haben jedoch ein und andere vornehme Gelehrten, als Huberus und Hertius (Siehe des letztern Noten über Pufendorfs großes Werck ad L. II. C. III. §. 13.) auch letzters noch die beyden Herrn von Cocceji, gar wichtige Zweifel gegen das Pufendorfsche Lehrgebäude erregt. Selbst Thomasius, der eiferigste Vertheidiger desselben, ist in seinen Fundamentis I. N. & G. auf neue Gedanken gerathen, und hat wiederum angefangen zuerkennen, daß in der menschlichen Natur selbst principia moralitatis stecken, wiewol er noch nicht völlig durchgedrungen hat. Titius hat auch nicht wenig an dem Pufendorfschen Jure Nat. auszufehen gefunden. Aber die vornehmste Schrift, die zu gänglicher Herstellung des durch allerley Grillen der Gelehrten ver-

dunckelten und verderbten Rechts der Natur den Weg bahnet, ist wohl un-
 streitig diejenige, welche unter dem Titel
 Dubia Juris Naturae, erst zu Halle,
 hernach zu Marpurg und Jena heraus
 gekommen. Der ungenannte Verfasser
 derselben, nemlich der ohnlängst verstor-
 bene Vice Cansler der Universität Mar-
 purg, Homberg zu Bach, ein Mann von
 großer Gelehrsamkeit und nicht geringe-
 rem Judicio, hat in diesem Werck alle
 Systemata der alten Heydnischen Philo-
 sophorum, der Scholasticorum und
 insonderheit der Commentatorum
 Grotii, desgleichen Hobbesii, Cumber-
 lands, sodann auch Pufendorffii und
 Cocceji, und endlich auch die fanatische
 Thorheiten des jungen Struyckii, durch-
 gegangen, und ohne einen einzigen zu
 nennen, auch ohne einige Parthey zu neh-
 men, oder seine eigene Gedancken und
 Urtheil zu erkennen zu geben, mit der
 größten Modestie, bloß allein seine Zwei-
 fel dagegen vorgetragen, und andern zu
 weiterer Untersuchung und Beurtheilung
 überlassen. Seine Zweifel sind so ver-
 nünftig und einer weitem Nachdenckung
 so

so würdig, daß ich darvor halte, es seye kein Buch geschickter, die Verirrte auf den rechten Weg des wahren Rechts der Natur zu führen, und allen weitem Streitigkeiten über dasselbe ein Ende zu machen, mithin endlich einmal das eigentliche den Menschen wahrhaftig angebohrne Recht in eine unwidersprechliche Gewißheit zu setzen, als dieses. Ich muß bekennen, daß die fleißige Lesung und Meditation über die darinn aufgeworfene Zweifel mich anfänglich auf die Gedanken gebracht hat, daß es unmöglich sey, in der dem Menschen angeschaffenen Natur ein Recht zu finden, und folglich daß es gar kein wahres Recht der Natur gebe. Nachdem ich aber beständig fortgefahren habe, darüber nachzudencken, alles was ich jemals von dieser Wissenschaft gelernt und gelesen habe, gleichsam in eine Vergessenheit zu setzen, und völlig davon zu abstrahiren, hingegen blos allein auf das, was ich in meiner eigenen und anderer Menschen Natur wahr genommen, mit einer gänglichen Gleichgültigkeit, ob ich ein angebohrnes Recht finden würde oder

oder nicht, zu sehen, ſo vermayne ich endlich ſolches gefunden zu haben, wie ich dann alles in meinen A. 1740. heraus gegebenen Positionibus kurz zuſammen gefaßt, in denen eben damals zugleich edirten Diſſertationibus etwas ausführlicher vorgetragen und ſeitdem in verſchiedenen darüber gehaltenen Lectio- nibus meinen Zuhörern weiter erkläret habe.

§. IV.

Das vornehmſte, was man in dieſem ganzen ſtudio in acht zu nehmen hat, iſt das allgemeine Vorurtheil ſowohl der Scholaſticorum als auch Pufendorffii und ſeiner Sectatorum, daß ein Recht der Natur in der Vernunft und intel- lectu des Menſchen zu ſuchen ſeye, daher ſie inſgeſamt daſſelbe ein dictamen re- ctæ rationis genennt haben. Hierüber muß man vor allen Dingen die obange- rühmte Dubia des Herrn Hombergk mit Unpartheylichkeit und Hindanſetzung der Lehren, die man von andern gelernet hat, leſen und überlegen. Meine Diſſerta- tion de Ratione humana wird ſodann viel-

vielleicht noch zu mehrerem Nachdenken
 Anlaß geben. Vornehmlich aber muß
 man bedencken, daß eine Menge Sachen,
 die in dem Menschen vorgehen und von
 ihm vorgenommen werden, gar nicht
 aus der Vernunft hergeleitet werden
 können noch müssen. Die natürlichen
 Triebe zum essen und trincken, zum
 schlaffen, 2c. die concoction und ex-
 cretion der Speisen, die circulation
 der Säfte und des Geblüts, die Bewe-
 gungs Kraft und würckliche Bewegung
 der Glieder, die Gesundheit und Kranck-
 heit des menschlichen Körpers; desglei-
 chen die Affecten des menschlichen Wil-
 lens, Liebe, Haß, Zorn, Rachgierde, 2c.
 entstehen keineswegs aus einer vorher-
 gehenden Ueberlegung in dem Verstand
 des Menschen, sondern sie sind uns an-
 gebohren und würden vor sich gehen,
 wann auch ein Mensch keine Vernunft
 hätte, wie sie dann auch bey unvernünf-
 tigen Thieren sich finden. Man wird
 auch aller dieser Bewegungen keineswegs
 überzeugt durch Vernunftschlüsse, sou-
 bern durch die innerliche uns ebenfalls
 angebohrne Fühlung und Empfindung.

Ja

Ja so gar in Dingen, die aus Gewohnheit,
 als der andern Natur, geschehen, gehet kei-
 ne Ueberlegung in dem Verstande vorher,
 wie ohnlängst unser berühmte Herr Pro-
 fessor Gesner in einem schönen Pro-
 grammate de vi consuetudinis, das er
 bey Abwechselung des Prorektorats A.
 1747. geschrieben, bemercket hat, allwo
 er aus Quintiliano anführet, daß die
 Griechen deswegen dergleichen ange-
 wohnte Berrichtungen ἀλογον τριβὴν,
 usum irrationalem oder nulla ratione
 collectum nennen, indem sie zwar frey-
 lich von vernünftigen Menschen, aber
 doch ohne vorhergehende Vernunft-
 schlüsse und gleichsam ohne Bedacht ge-
 schehen. Wann wir also in Uns und in
 unserer Natur nach einem angebohrnen
 Recht forschen, so müssen wir es nicht
 sowol in der Vernunft als in dem Willen
 des Menschen suchen, als welcher die ei-
 gentliche rechte Quelle aller menschlichen
 actionum und Handlungen ist, und da
 werden wir finden, daß Gott den
 menschlichen Willen mit solchen Instin-
 ctibus und eingepflanzten Regungen
 und

und Trieben erschaffen hat, worinn prima und universalia principia aequitatis naturalis stecken, die auch in sich selbst schon eine Kraft zu obligiren haben, welches dann ein wahrhaftiges Jus naturae humanae connatum & obligatorium ausmacht; wie ich nächstens in einem andern Programmate, vornehmlich aber in meinen Lectionibus, auf eine ganz überzeugende Art erweisen werde.

§. V.

Wann man also sich einen rechten wahren Begriff von dem Recht der Natur formiren will, so muß man sich ein solches Recht vorstellen, das dem Herzen und Willen der Menschen angebohren ist, und innerlich in dem Herzen selbst empfunden und gefühlet, nicht aber erst aus allerley Vernunftschlüssen erdacht wird. Es ist hier nicht die Frage, ob man durch ratiocinationem ein oder andere propositiones universales erfinden könne, aus welchen allerley Schlüsse von Pflichten der Menschen hergeleitet werden mögen. Das wäre eben

eben keine gar schwehre Arbeit. Also hat z. E. Pufendorf die Socialitatem angenommen, als ein principium, nach welchem Menschen, die in societate leben, sich vernünftiger weise richten und eine Menge officia als conclusiones herleiten können. Also hat Hobbesius custodiam pacis erfonnen, als ein Mittel und principium, unter den Menschen socialitatis officia zu erhalten. So hat Cumberland benevolentiam mutua[m], Wolfius perfectionem sui, Titius philautiam und nach ihm erst neulich Rechenberg utilitatem zu generalen principiis gesetzt, aus welchen sie eben so, wie Pufendorf, alle officia als conclusiones folgern. Diß alles macht kein Jus naturae, proprie sic dictum, aus, wie Pufendorf selbst in denen oben angeführten Worten hat bekennen müssen. Es bringt nur eine bloße Erkenntniß, cognitionem, daß diese oder jene propositiones vernünftig sind, daß diese und jene conclusiones daraus folgen zc. Aber es afficirt den Willen des Menschen nicht, und würckt innerlich in demselben keine obligation; sondern es heißt

heißt allezeit dabey: video meliora,
 proboque; deteriora sequor. Die ei-
 gentliche rechte Frage von dem Recht der
 Natur besteht darinn: Ob anteceden-
 ter ad omnem ratiocinationem ho-
 minis, & praescindendo a ratione hu-
 mana, in der Natur des Menschen, und
 absonderlich des menschlichen Willens,
 als der wahren Quelle aller menschlichen
 Vornehmungen und Thathandlungen,
 principia aequitatis connata stecken,
 die eine vim obligandi connatam ha-
 ben, und ob es wahr seye, was Paulus
 sagt, und zwar nicht figurate, wie Pu-
 fendorf will, sondern in sensu proprio,
 daß den Menschen von Natur des Gesetzes
 Werk, das ist, ein rechtes würckendes Ge-
 setz in das Herz geschrieben sey? Und dieses
 ist es, was ich statuire, und vor das
 wahre Recht der Natur halte. Es ist
 aber dabey den Anfängern sehr nöthig,
 zu mercken, was Thomasius vielfältig
 erinnert, daß in der menschlichen Natur
 Verstand und Wille, als die zwey vor-
 nehme Kräfte der Seele, nicht als völ-
 lig von einander separirte Theile müssen
 angesehen werden; sondern sie stehen in
 einer genauen Verknüpfung miteinander,

B

der

dergestalt, daß zwar, was die menschliche
 wirkliche Actiones betrifft, der
 Wille eigentlich der Meister bleibt und
 der Verstand sich demselben mehrentheils,
 gleichwie ein Knecht seinem Herrn, nur
 accommodiret, aber doch auch in den
 Willen oft großen Einfluß hat. Diese
 Anmerkung dienet darzu, daß wann ich
 sage, es gebe ein Recht der Natur ab-
 strahendo a ratione humana, ich soviel
 sagen will, daß man um die existenz
 und die ganze Beschaffenheit dieses
 Rechts zu beweisen, gar keine vorgängi-
 ge Vernunftschlüsse brauche, und daß die
 Menschen, indem sie diesem natürlichen
 Recht folgen, solches nicht wegen der
 Vernunftschlüsse thun, sondern wegen
 der ihnen angebohrnen und in sich selbst
 fühlenden Triebe, gleichwie zum Exem-
 pel der Fähzorn nicht aus einem rai-
 onnement, sondern aus den angebohrnen
 Affecten entspringt. Darbey muß man
 sich doch allemahl einen mit Vernunft
 begabten Menschen vorstellen, und bey dem
 Willen den Verstand nicht gänglich aus-
 schliessen. Es concurrirt also bey allen
 actionibus, die ursprünglich aus dem
 Willen

Willen herkommen, der Verstand mit seinen Vernunftschlüssen, und bekräftiget diejenige Sentiments und Empfindungen, die Gott eigentlich dem Willen eingepreget hat; ist auch unmöglich, daß der von Gott erschaffene Verstand des Menschen die von eben dem Gott zugleich erschaffene Natur des Willens, die auf Gerechtigkeit gehet, mißbilligen oder derselben widersprechen kan; woraus dann folget, daß das Recht der Natur, ob es gleich ursprünglich nicht aus dem Verstand herkommt, sondern in dem Gemüth, Herzen und Willen selbst gegründet ist, dennoch in so hohem Grad vernünftig ist, daß die menschliche Vernunft gezwungen ist, und absolute nicht anders kan, als solches mit allen ihren Kräften zu bestärken. Sie ist aber hierbey nur als *pars accessoria* und keinesweges *principalis* anzusehen, und mag auf allen Fall bey diesem oder jenem Menschen in *individuo* aus allerley *accidentellen* Ursachen affirmiren oder negiren, was sie will, so bleiben doch die Fühlungen des Menschen innerlich so stark, daß diese *ex sensu interno* entstehende

hende convictiones die Oberhand behalten. Eben so sehr als wann einem, der hungerig, durstig, schläfrig ist, die Vernunft tausenderley Grillen beybringen wollte, daß ihn nicht hungerte, dürstete oder schläferete, und daß ihm keine Speise, Tranck oder Schlaf nöthig wären.

§. VI.

Aus diesem allen folget dann weiter, daß zu einem Beweis, daß ein natürliches Recht existire, oder daß dieses oder jenes assertum juris naturae obligatorii seye oder nicht? principaliter nur die innerliche Fühlungen des Willens, und entweder gar keine Vernunftschlüsse oder nur solche die necessario und gezwungener Weise sich geben müssen, erfordert werden. Dannenhero ich allezeit meinen Zuhörern als eine untrügliche Probe eines Rechts der Natur angeführet habe, daß sie selbst in ihrem Herzen überzeuget seyn müsten, daß dieses wahr oder nicht wahr seye. Dann die Zuhörer eines Professoris sind so gut Menschen als der Professor. Wann ihnen der Professor vorsagt, diß oder jenes seye

seye der menschlichen Natur, i. e. allen und jeden Menschen angebohren, so müssen sie wahrhaftig es so gut bey sich fühlen, als der Professor. Fühlen sie, nach einer unpartheyischen, reifen, genugsamen und aufmercktsamen Prüfung ihrer selbst, daß es bey ihnen sich anders befinde, daß es ihren Herzen und ihrem Gemüthe anders eingegeben seye, so ist es eine unfehlbare Probe, daß was ihnen von angebohrnen principiis aequitatis vorgefagt wird, nicht universal seye, sondern bey ihnen ermangle, folglich daß es kein solches dem menschlichen Herzen von Gott eingepprägtes Recht gebe. Und wann dieses ist, so will ich gerne mein ganzes Jus naturae wieder einpacken und davon stille schweigen. Ist es aber, daß ein jeder dergleichen Fühlungen, als ich vorgebe, bey sich empfindet, so muß endlich ein jeder gestehen, seine Vernunft oder aus anderer Information geschöpfte praejudicia mögen ihm sagen, was sie wollen, daß Gott dem Menschen in seine Natur die semina und prima principia eines würcklichen kräftigen und verbindlichen Rechts eingepräget habe.

Dies gehört dann vornehmlich zu einem wahren Begriff von einem Recht der Natur.

§. VII.

Es gehöret aber noch ferner darzu, daß man den statum hominis naturalem von dem statu civili wohl unterscheide. Der status civilis ist adventitius, und supponirt, daß der Mensch aus demjenigen Stand, darein er von Natur gesetzt worden, und nach welchem ein jeder Mensch dem andern gleich ist, und gleiche Rechte mit allen andern Menschen hat, heraus getreten, und entweder willkührlicher oder anderer weise in einen ungleichen Stand, und aus seiner natürlichen Freyheit und Independenz in die Unterwürffigkeit und Unterthänigkeit anderer Menschen gekommen seye. Da ist es nun ganz natürlich, daß ein solcher Mensch anders anzusehen ist, als einer, der noch in seinem ersten, angebohrnen, natürlichen, freyen und independenten Stand sich befindet. Jener ist der Herrschaft und den Gesetzen eines Menschen, folglich einem willkührlichen von dem natürlichen ganz unterschiedenen Recht unterworfen.

terworfen. Gleichwie nun dieses will-
 führliche Menschen Gesetz nur auf die-
 jenige applicable ist, die einem mensch-
 lichen Gesetzgeber unterworfen sind, und
 diejenige nicht verbindet, die in der na-
 türlichen Freyheit leben; Also sind hin-
 wiederum diese letztere allein dem von
 Gott ihnen in der Natur vorgeschrie-
 benen Recht unterworfen; hat also das
 Recht der Natur vornehmlich Statt un-
 ter den Menschen, die in statu natura-
 li leben. Es bleiben zwar die prima
 principia aequitatis connata bey jedem
 Menschen, wann er auch in statum ci-
 vilem kommt; Gleichwie aber diese so
 universell sind, daß sie auf unzählige
 Art, nach den besondern Zuständen,
 worinn sich ein Mensch befindet, können
 modificirt, zumalen aber durch die Ge-
 walt und Uebermacht eines Regenten
 ex rationibus boni civilis publici ge-
 ändert werden; so ist dieses allemal ge-
 wiß, daß das eigentliche, wahre, unver-
 änderte und angebohrne Jus naturae
 nicht nach dem statu civili, sondern nach
 dem statu naturali muß abgemessen und
 benrtheilet werden. Mit einem Wort:

Jus naturale ist dem Menschen in seinem natürlichen Zustand zur norma vorgeschrieben, und wann er in statum civilem komt, muß er sich nach dem Jure civili richten, welches zum Theil die principia juris naturalis beybehält, theils verändert. Wann man also von dem Jure naturae connato redet, muß man statum hominis naturalem allein supponiren, und von dem ganzen statu civili, und allen Legibus civilibus abstrahiren, und durch die principia juris civilis, vel publici vel privati, sich in keinem Stück irre machen lassen. Puffendorf hat in diesem Stücke abermahls Unlaß zu einer großen Verwirrung gegeben. Dann weil er in seinem großen und kleinen Werck nicht allein das Jus naturae, wie es in statu hominis naturali beobachtet werden soll, sondern auch ein Jus publicum universale, welches statum hominis civilem supponirt, tractiret, da dann die ganze Materie von der Majestate, der potestate Legislatoria, jure vitae & necis &c. vorkomt; so haben sich gar viele dardurch verführen lassen, daß sie von
 allen

allen diesen Dingen in ihren compendiis und systematibus juris naturalis gehandelt und geglaubet haben, es gehörten diese Materien in das Jus Naturae, da doch offenbahr ist, daß sie aus bloßer willkührlicher Sagung der Menschen herkommen, und das ganze Jus Naturae solche ignoriret.

§. VIII.

Noch ist weiter zu mercken, daß die Frage von demjenigen Recht sey, das dem Menschen aus seiner angebohrnen Natur bekannt ist, und gleichwie man mit keinen legibus positivis humanis zu thun hat, als man auch von den legibus positivis divinis und überhaupt von der ganzen revelatione divina abstrahiren müsse. Dieser Punct ist von Pufendorf und andern schon längst erinnert und ausgemacht worden, und gehört abermal hauptsächlich zu einem wahren Begriff von dem, was ein Recht der Natur seyn soll. Dann ein anders ist das jus divinum naturale, cuius homini absque revelatione cognitum & connatum, ein anders das jus divinum

num ex speciali revelatione notum. Und darinn kommen alle Theologi, und überhaupt alle Juden und Christen, überein; darf also von mir allhier nicht erst operose ausgeführt werden. Es folgt aber daraus, daß wann man etwan ein und anderes in revelato verbo divino anders findet, als die principia juris connata an Hand geben, man sich dardurch nicht muß irren lassen. Das jus divinum naturale ist den Menschen eingeprägt, damit sie untereinander auf dieser Welt verträglich und gerecht leben sollen, und erstreckt sich weiter nicht, als intra fines praesentis vitae. Ob es nun gleich nicht zureichend ist, die ewige Seeligkeit zu erlangen, als in welcher Absicht Gott ein viel höheres Recht offenbahret hat, so bleibt es doch allezeit ein jus divinum, und ist als ein jus vere divinum zu veneriren. Man muß also völlig in diesem studio abstrahiren von dem statu integritatis, von dem Fall Adams, von dem decalogo, und von allem was in der H. Schrift, altes und neuen Testaments, vorgetragen wird, als von lauter unbefandten Dingen. Dann
das

das Jus Naturae ist ein Recht, das allen Heyden, die von dem Gesetze nichts gewußt haben, in das Herz geschrieben ist. Rom. 11. 15. Und dieses Gesetz der Heyden ist es eben, von dem wir anjeho handeln. Ein Jus Naturae Christianorum ist ein σιδηρόξυλον.

§. IX.

Endlich so ist noch bey den allerersten Begriffen, die man sich von dem Recht der Natur zu machen hat, sehr merckwürdig die distinction der principiorum justi, honesti und decori, welche Thomasius erkläret und so starck inculcirt hat, den man dann hier unumgänglich nöthig hat nachzulesen. Es ist alles lauter Verwirrung, was ohne Beobachtung dieser distinction in der Wissenschaft von dem Recht der Natur geredet oder geschrieben wird. Der Nahme des Rechts der Natur gibt es schon vor sich genugsam zu erkennen, daß hier die Frage nur von dem jure und justo, und nicht von andern praedicatis seye. Insonderheit haben die scholastici

stici vor diesem mit ihrer turpitudine morali Dunkelheit verursacht, welches Wort eine viel zu weit ausschweifende und ungewisse Bedeutung hat, daß es hieher dienlich wäre. Man muß also von allem andern, was nicht justum oder injustum genennt werden kan, abstrahiren. Es kan etwas dem decoro zuwiederlaufen, und doch nicht wieder das justum anstossen, dahin viele Dinge, so die Cynici vor erlaubt gehalten haben, gehören. Hinwiederum kan vieles kein Unrecht, aber doch unerbar seyn, davon Strypsius einen ganzen Tractat unter dem Titul de jure liciti sed non honesti geschrieben hat. Wann man nur so überhaupt fragt, ob dieses oder jenes erlaubt seye? so können zwey Personen gar leicht darüber dissentiren, und sich zerdisputiren und ein jeder von beyden recht haben, weil der eine in seinen Gedanken das decorum oder honestum, der andere aber das justum betrachtet, und wie man zu sagen pflegt, der eine de alliis fragt, und der andere de cepis antwortet. Um nun in dergleichen Verwirrung nicht zugerathen, muß man ja wohl

wohl beständig beobachten, daß in unse-
rer Wissenschaft allein de justo vel in-
juria die Rede seye. Wann man findet,
daß etwas nicht injustum ist, so kan
man ohne Bedenckung bejahen, daß es
nach dem Recht der Natur erlaubt seye,
wann es gleich aller honestati, dem de-
coro, den Legibus positivis, divinis
& humanis, zuwiederläuft. Zum Exem-
pel, die Vollsäuferey, stuprum non
violentum, incestus, sind nicht wieder
die regulas justi, folglich nach dem Jure
Naturae licita, ob sie gleich gegen an-
dere praecepta laufen. Ueber derglei-
chen asserta muß sich niemand ärgern.
Dann indem man sagt, daß diese delicta
nicht wieder das Jus Naturae laufen,
so läugnet man nicht, daß sie in anderer
Betrachtung unerlaubt und strafbar
sind. Man mus die Sache also fassen.
Die ganze Philosophische Moralität
theilt sich in drey besondere disciplinen,
nach den drey ganz unterschiedenen
Ideen des justi, honesti und decori.
Das Jus Naturae gehört zu der disci-
plina justi, macht also nur einen par-
tem

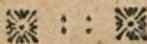
tem der ganzen Morale aus. Wann ich nun frage, ob etwas nach dem Jure Naturae erlaubt seye oder nicht, so betrachte ich allein die regulas justi, und nach diesen kan etwas erlaubt seyn, das hingegen in einer andern Betrachtung, e. g. nach den regulis decori nicht erlaubt ist. Es ist eben, als wann ich sagte: Ehebruch ist keine Sünde gegen das dritte Gebot. Diß ist wahr. Dann das dritte Gebot handelt nur von der Heiligung des Sabbats. Der ganze Decalogus, der die geoffenbahrte Moralität begreift, theilt sich in Zehen praecepta, deren jedes sein besonderes objectum hat. Wann ich nun z. E. das sechste Gebot ganz allein, abstrahendo von andern, betrachten will, so kan ich gar wohl sagen: Alle andere delicta, auffser den delictis carnis, sind nicht wieder das sechste Gebot. Sie sind aber doch delicta gegen die übrige Gebote des Decalogi. So wenig anstößig nun dieses ist, so wenig ist es auch, wann ich z. E. sage, incestus seye nicht contra jus naturae. Dann ich läugne
deswe-

Deswegen nicht, incestum esse contra alia praecepta moralia. Es folgt aus allem vorangeführten auch noch dieses, daß die Officia erga Deum und die Officia hominis erga se ipsum gar nicht in die disciplin des Juris Naturae gehören. Gott handelt, soviel uns der bloße natürliche Verstand an Hand gibt, mit dem Menschen, als seinem Geschöpfe, nicht nach der strengen Justis, sondern nach lauter Gnade und Barmherzigkeit, wie ein Vater gegen sein Kind. Es laufen also die officia hominis erga Deum in eine ganz andere Wissenschaft, nemlich in die Theologiam Naturalem. Die officia erga se ipsum aber gehören zu den principiis honesti. Wann Puffendorfen diese distinctiones bekandt gewesen wären, so würde er nicht so viel Mühe und contorsiones nöthig gehabt haben, um die officia erga Deum & se ipsum mit in sein neues Lehrgebäude einzuschließen.

§. X.

Um nun alles, was ich bisher vorge-
tragen habe, ins kurze zusammen zu
fassen

fassen, so besteht die wahre Idée, die man sich von dem Recht der Natur machen muß, darinn: daß einem jeden Menschen von Natur angebohren sind *prima principia aequitatis & justitiae*, deren er nicht durch *ratiocinationem*, sondern durch innerliche Fühlung überzeugt wird, dergestalt, daß, so bald er einen andern Menschen beleidiget und also gegen die *regulas justi* handelt, ihn also gleich sein eigenes Gewissen schlägt, und er ohne vorhergehende Vernunftschlüsse oder erlernte Lehrsätze weiß, daß er unrecht gethan habe. Ein solches eingepflanztes natürliches Recht ist dann zu verstehen 1) blos in Rechtsfachen, das ist, in solchen Fällen, wo allein die Beleidigung des andern Menschen in Betrachtung gezogen wird; 2) das einem Menschen zur Richtschnur dienet, so lang er in *statu naturali* lebt, within 3) *abstrahendo* von allem *statu civili* und *legibus positivis humanis*, wie auch 4) *abstrahendo* von allen *legibus positivis divinis & tota revelatione divina*.



Fc 2192.

8

8

m

Johann Jacob Schmaußens

Vorstellung

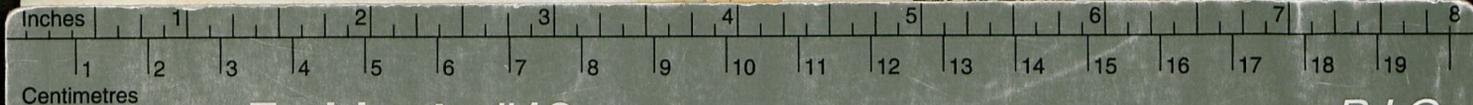
des wahren Begriffs

von einem

Recht der Natur.

Bei Eröffnung eines Collegii publici über seine
Positiones Juris Naturae zum Behuf sei-
ner Zuhörer heraus gegeben.

Natur.



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

